



Abend-

Zeitung.

93.

Montag, am 19. April 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Die Bescholtenen.

(Fortsetzung.)

Isabelle Dalmaso ward am Abende in dem verheißenen Wagen abgeholt und stand jetzt vor dem Krankenstuhle des gestrigen, doch galanten Präsidenten. Ein blondes, stutzerhaftes Perrückchen verjüngte den Kahlkopf des siebzigjährigen und Trotz seinem Zipperlein so modisch als der Sohn gekleideten Greises, dessen finstere Amtsmiene bei dem Anblicke der jungen, holden Frau zur schäferlichen ward. Ihr Schleier und Gewand bezeichneten die Leidtragende oder vielmehr eine lachende Erbin, da das rosige Gesicht und der Schalk in den dunkeln Flammenaugen dem Ernste der Trauer widersprachen. Es stand bereits ein Stuhl neben dem seinigen, auf welchen Bella geschmeidig hinglitt und nun beredsam den freudigen Willen geltend machte, mit dem sie ohne Wangen seinen väterlichen Wink beachtet habe. Herr von Pallard beklagte dagegen, von den Folgen einer Erkältung behindert, gegen Anstand und Sitte verstossen zu müssen und äußerte mit Eifer den Wunsch, seinen günstigen Vorbegriff von ihrer Würdigkeit durch die erwartete, pflichtmäßige und überzeugende Auskunft bestätigt zu sehn. Da sah ihn Bella, muthig und harmlos, wie ein schuldloses Beichtkind an und erklärte sich für die Tochter eines deutschen General's, dessen rühmlich bekannter Name den Frager angenehm überraschte. Sie gedachte nur flüchtig ihrer früher'n Blüthenzeit, der

genossenen, standesmäßigen Erziehung, der kränklichen, unfreundlichen, hart- und schwermüthigen Mutter, die sie im sechszehnten Jahre verloren und der järtlichen, engelmilden, alles zum Besten kehrenden Madame Miton, die dann als Hofmeisterin an deren Stelle trat. Die Gute, fuhr sie fort: gleich in alle Wege dem Miton mitaine — der Salbe nämlich, die weder hilft noch schaden kann; meinem Vater aber, dessen Liebling ich war, gab der feste Glaube an den Verstand und den sittlichen Takt seiner Bella die Zuversicht, daß ich mein eigener, sicherster Bildner und Genius seyn werde. Ein Glaube, den allerdings der Stolz und die Haltung begründen halfen, die ich — fast täglich von großer und schöner Welt, von reizenden Männern und jungen Offizieren umgeben und gefeiert, geltend machte. Am schmäglichsten aber sahen sich bei ihrem Treiben die Helden des Tages und der Välle, die verwöhnten, verdorbenen, jedes Sieges im voraus gewissen Günstlinge und Abgötter der Damenswelt getäuscht.

Wahrhaftig? läspelte der zweifelhafte Zuhörer: Sie waren demnach eine Minerva mit Adonidens Außenzeichen.

O, wollte Gott! fiel Bella ein: Viel schwächer, sinnwärmer, sehnsüchtiger als vielleicht die Mehrheit meiner Schwestern, gefiel ich mir nur als die scheinbare Ausnahme von der herrschenden Regel, als die Darstellerin einer eigenen, abweichenden, mystischen Gattung und dieser stille, aber gewaltsame Zug meines

Herzens machte die Hochgeborene — ich darf und mag es Ihnen nicht verhehlen — zur willigen, geheimen Sklavin des väterlichen Sekretair's, der nur der Sohn meiner einstigen Amme war.

Ein stöhnender Seufzer entschlüpfte jetzt dem lauschenden, vom Kastengeist besessenen Freiherrn, denn dieser Nachsatz regte gleichzeitig seine Mißgunst, seinen Aerger und das Zipperlein auf.

Ich seufze mit Ihnen, fuhr sie fort: doch weniger aus Scham und Reue, als im Gefühle der Empörung über die magische Gewalt der unseligen, selbst oft den Weisesten bethörenden Dämonen. Was ist der Mensch, Verehrtester!

Halb Thier, halb Engel! murmelte der Präsident, verschluckte jedoch, zu Folge seiner polizeilichen Erfahrung, die zweite Halbschied des alten Gemeinpruch's.

S. Woldemar Wolfing war mein Milchbruder und frühestes Gespieler gewesen, dankte meinem Vater, der für seine Bildung sorgte, was er jetzt leistete und vermochte und gebrach es ihm an Anmuth, Körperschöne und Geschmeidigkeit, so war er doch ein Mann im Umfange des Wortes, still, aber kräftig, freisinnig, sittenrein — kerngesund überdies und furchtlos, doch besonnen.

Mit Hohn im Blick und Tone erwiderte Pallard: Man kennt diese blendende Gattung, die Ihr täuschbares Geschlecht zu seinem Verderben überschätzt.

Ereifert sagte Bella: Wir finden und schätzen an ihr die Bürgschaft des seltenen, ächten Männerwerth's und Ritterfinnes, in dessen Geiste mich einst Wolfing zwischen Tod und Leben verpflichtete und dadurch mein ruhiges Wohlwollen zur glühenden Liebe, zur innigen Hinneigung erhob. Der Vater hatte eine Jagd auf dem Gute veranstaltet; ich ging, von jenem und der Miton begleitet, den heimkehrenden Schützen entgegen, Wolfing neben mir und sie, des schmalen, sich durch das Dickig windenden Fußsteiges wegen, als gute Hirtin hinter Beiden. Die Jäger naheten sich bereits, als ein aufgeschrecktes Reh zwischen uns und ihnen vorüber flog. Graf Hello, der Kurzsichtige, nimmt es hastig auf's Korn, Wolfing sieht die Gefahr, er stürzt hervor, mir zum Schilde zu dienen und stellt sich dem Schusse bloß, der ihn bei dieser Nähe, hätte jenem das Gewehr nicht versagt, unfehlbar treffen mußte. Ich sehe den Ausblick des Jünderaues, ich springe, mich entsetzend, in's Dickig, er folgt und Beiden eilt die angstvolle Miton nach, die nun vollends verzagen wollte, als sie ihre Bella an der Brust des

Begleiters fand, den ich weinend und segnend umstrickt hielt.

Malheur à vous! rief Herr von Pallard, eine Priße nehmend und setzte, den Weheruf zu entschuldigen, hinzu: denn selbst die versagende Waffe hat Sie auf's schmäbligste verletzt.

So wollte es das Verhängniß! erwiderte Bella: und bald nach jenem romantischen, über mein Heil entscheidenden Zufalle rief der wieder ausbrechende Krieg meinen Vater in's Feld. Im ersten Treffen mit Ruhm bedeckt, doch im nächstfolgenden verwundet und gefangen, ward er nach Frankreich abgeführt und plötzlich erschien nun Wolfing, der schmerzlich Entbehrte, welcher Trost seinem friedlichen Berufe den Vater selbst in die Schlacht begleitet und daher sein Schicksal getheilt hatte, wie ein Bote des Himmels. Der Zustand des Generals war bedenklich und demselben, zu Folge des Gewichtes, das ihm sein Name, sein Ruf und das freundliche Verhältniß zu einem dortigen Nachthaber gab, die Erlaubniß geworden, sein einziges, ihm jetzt so nöthiges Kind als Pflegerin herbei rufen zu dürfen. Er sendete deshalb den Getreuen, um mich und die gute Miton an Ort und Stelle zu begleiten. — Sie nannten mein Geschlecht vorhin das Täuschbare und allerdings sehen wir, besonders in der Liebe, arglos und gerngläubig, das eigene, zärtliche, ausdauernde Gefühl im Herzen des Begünstigten voraus. Konnte ich zudem wohl zweifeln, der Abgott eines Mannes zu seyn, der sich, um mein hart bedrohtes Leben zu retten, dem Todespfeil entgegen warf? Jetzt aber unter Weges viele Tage lang ihm gegenüber und durch die Zufälle der Reise für Stunden oft in manche süße, trauliche Situation zu ihm gestellt, sah ich allmählig und mit Schrecken meinen Irrthum ein, begegnete ich, selbst in den seltenen Momenten der Aufwallung, nur dem natürlichen Wohlgefallen an der Gefährtin, nur der pflichtmäßigen Theilnahme eines Befreundeten und kam mit der Gewisheit an das Ziel, in Wolfing's Augen bloß für ein ehrenwerthes, vornehmes Fräulein, für die schätzbare Tochter seines Gönners und Wohlthäters, für die huldreiche Herrin des Verpflichteten und Dienstbaren zu gelten.

Bravissimo! rief Jener, in die Hände schlagend: Herr Wolfing überrascht mich da auf's Angenehmste; der Seltene hätte allerdings vor vielen Tausenden verdient, Ihres Gleichen zu seyn.

S. Ob ich dann wohl glücklicher wäre? O, sagen Sie vielmehr, daß er zu lieben verdient hätte.

Berschmähte Zärtlichkeit reicht hin, das hellste Leben zu verdunkeln und mein gequältes Herz wollte brechen, als ich den Vater, an Leib und Seele leidend, entkräftet, kummervoll, dem Ansehn nach im Sterbebette fand. Mein armes Kind! sprach er im Laufe der nächsten, schmerzreichen Nacht, von meiner Handreichung erquickt und gerührt: um Deinetwillen nur möchte ich genesen. Du glaubst mich im Wohlstande und die Zukunft gesichert, aber mein Vermögen zerrann, die Gläubiger sind meine Erben und Dein Erbtheil wird sich auf Leid und Mangel, Gefahren und Verlassenheit beschränken. Ein furchtbarer Nachlaß!

E. Doch hat sich der zärtliche Vater getäuscht oder sein Segen Ihnen Häuser gebaut, denn Frau von Dalmajo gilt, der Sage und den Außenzeichen nach, für höchst bemittelt.

Mein Herr! erwiderte sie kleinlaut und seufzend: Sie nennen da den Namen des Don Paschalis von Dalmajo und Popayan — eines Mannes, welcher, während meines Aufenthaltes in Frankreich, der tägliche Gesellschafter und der wiedergefundene Jugendfreund meines Vaters war, der ihn vor fast vierzig Jahren auf seinen Reisen in Paris kennen lernte. Ursprünglich ein Spanier, reich und von edler Herkunft, aber der Sohn einer französischen Mutter, folgte Dalmajo nach dem Tode seines Vaters derselben in ihr Vaterland. Er diente bis zum Ausbruche der Revolution in der königlichen Garde, wanderte dann, glücklich genug, sein Vermögen zu retten, nach England aus und ruhte nun, heimgekehrt, auf Blumen des Ueberflusses.

Als Hagestolz? fragte der Präsident; Bella erwiderte: Ja, unvermählt und für immer mit seiner britischen Freundin, einer gewissen Betty Thurson zerfallen, die ihm während des vieljährigen Aufenthaltes in London erst Wein, dann Wasser, endlich nur die bittere Galle gereicht hatte.

E. Ein leidiges Gebräu, das auch mir, unter uns gesagt, mehr als eine irdische Hebe kredenzt hat. Aber ich errathe die Folge. Der Don erblickte die schöne, anziehende Tochter seines Freundes, er fühlte sich ergriffen, verjüngt, entzückt. Er huldigte, opferte und bot Ihnen im thörigen Selbstvertrauen Hand und Herz und jenes Blumenbett des Ueberflusses an. Der sterbende Vater unterstützte wahrscheinlich den Freier, Herr Wolfing blieb ein steinerner Gast und Sie ergaben sich, entzweit mit dem Schicksale, zerfallen

mit dem Leben und als zärtliche Tochter dem grauen Schäfer.

Endlich, ja! lächelnde Bella unter hervorbrechenden Thränen: ich ward die Seine, um des Vaters Todesstunde zu erbellen, nach manchem furchtbaren Kampfe mit dem widerstrebenden Herzen, nach mancher durchwachten und durchweinten Nacht. O, lieber hätte ich mich, wie wohl jede meines Alters und Sinnes, in die Zelle eines Klosters, selbst in das stille Grab, als in die Arme des abgelebten Sechszigers gebettet, der sich, nach der Art eitler Greise, noch immer wie vor dem gesiel, sich noch immer in blinder Eigenliebe der weiblichen Anneigung und zärtlicher Beachtung werth glaubte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sterben im Frühling.

Ringsum erwacht Natur zu neuem Leben,
Der Frühling naht mit süßen Blüthendüften,
Die Blumen wollen sich dem Schlaf entheben
Und steigen lächelnd auf aus ihren Gräften.

Rings Frühling! ach, doch nicht in meinem Herzen!
Es blutet tief aus unheilbaren Wunden,
Die franke Brust durchzucken bitt're Schmerzen
Und niemals, niemals kann sie mehr gesunden.

Das düst're Auge schaut im grünen Grase
Das dunkle Grab, in das sie bald mich legen,
Dem Müden eine grünende Dase,
Sich nach der heißen Pilgersfahrt zu pflegen.

In kühler Erde, wo die Blumen blühen,
Da ruh' ich bald im stillen Bett begraben,
Kein Herz wird mehr für den Vergessnen glühen,
Des Frühlings Hauch wird ihn nicht mehr erlaben.

Und doch bist Du so schön, des Daseyns Bonne!
Und schon so früh muß ich Dich Leben meiden,
Soll nicht mehr schau'n das heit're Licht der Sonne,
Von allem, was mir lieb, auf ewig scheiden!

Auf ewig? nein! die Hülle wird vergehen,
Das Irdische in ird'schen Staub zerfallen,
Der Geist schwingt sich hinaus zu lichten Höhen,
Zu seinem Thron, wo Engelschöre schallen.

Dort findet sich, was hier im Schmerz geschieden,
Dort schweigt die Klage, enden alle Leiden,
Dort herrscht ein reiner, nie gestörter Frieden,
Dort blühen erst des ewigen Frühlings Freuden!

L i e b.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Schwerin.

(Beschluss.)

In Vogel's „Majorat“ gab Herr Neußler den Daniel auf eine grauenerregende Art recht brav, so wie er unser, schon früher in diesem Blatte über ihn ausgesprochenes, günstiges Urtheil noch immer bestätigt. Er ist bei unserem Bühnenpersonale so recht eigentlich der Allerweltkerl, verdirbt nie seine Rolle, weder im Schauspiel, Lustspiel, noch im Drama. Ja, er singt sogar und gewiß — weil er muß. Wenn's nur nicht einmal von ihm wahr wird: Viel Handwerk verdirbt den Meister! —

Am 25. Februar trat im „unterbrochenen Opferfest“ Dem. Math. Langschwadt als Gast auf, und wahrlich, wir müssen es frei gestehen, selten ist uns eine lieblichere Myrrha vorgekommen. Das Auge weilte mit Vergnügen auf der reizenden, naiven, jugendlichen Erscheinung. Ihre Stimme hat, ungeachtet der großen Jugend, schon ziemlich Stärke und Klang. Ihre Schule ist gut, Ihr Spiel trefflich, wahr, wenig manierirt, daher es stets seine Wirkung erreicht.

Wollte Gott, wir könnten ein gleich günstiges Urtheil bei dem ersten Tenoristen, Herrn Adam, in Anwendung bringen.

Herr Raumann besitzt einen sehr guten Bariton — muß aber Bass singen; obgleich, wie schon früher berichtet, seine wohlklingende Stimme für tief liegende Partien nicht ausreicht. Dessen ungeachtet können wir nicht umhin, Hrn. Raumann unser unbedingtes Lob zu schenken, da er uns durch einen reinen, sichern Vortrag, der allen nichtigen Nothbehelf von Verzierungen verachtet, erfreuet. Nicht minder lobenswerth ist sein mackeres Spiel.

Ueber das weitere Repertoire der bisher gesehenen Stücke gehe ich stillschweigend hin; dasselbe besteht größtentheils in Lustspielen und Possen, die von den Mitgliedern des Theaters recht erträglich gegeben werden. An Opern hörten wir übrigens noch: „Johann von Paris“, „die Schweizerfamilie“ (2 mal), „Tancred“ (Mad. Bianchi, Tancred), „der Barbier von Sevilla“ (Hrn. Raumann's Forcerolle), „die zauberte Rose“, und heute „die Zauberflöte“, bei welcher Dem. Langschwadt, Mad. Becker und Hr. Raumann sich wohlverdiente Lorbern erwarben. Mad. Bianchi sang erst zweimal und gibt Beweise, daß sie olim eine Stimme hatte, die für die Coloraturen und Aroladen des gran maestro Rossini sehr passend gewesen seyn muß.

Ein Hr. Abel, angeblich vom Stadttheater zu Leipzig (N), trat als Ottmar im „Majorat“ und als Isidor in „Isidor und Olga“ auf, wobei das Beste war, daß er auch wieder abtrat. Im lezten Stücke wurde er von dem mit ihm mißvergnügten Publikum gerufen, um wahrscheinlich ausgepiffen zu werden. Er aber schien den Pfiff zu merken und erschien daher wohlweislich nicht. Doch jam satis! ich will als Recensent diesem Abel kein Rain werden.

Am 23. d. M. fand der höchstfreuliche Geburtstag unserer allgeliebten Frau Erbgroßherzogin Statt; am Abend dieses Tages war großer Ball bei Sr. K. H. dem Erbgroßherzoge auf dem Schlosse. Als Nach-

feier hatten wir am 24. d. eine große Maskerade im Schauspielhause, die zahlreich besucht und mit der Gegenwart des Hofes beehrt war.

Der bekannte Flöten-Virtuos, Hr. Krefner, gab uns am 6. d. M. eine musikalische Abendunterhaltung, deren Genuß noch durch den Gesang der Mad. Krefner-Pohlmann — berühmte frühere Sängerin am Hamburger Stadttheater — auf würdige Weise verherrlicht wurde.

Am 20. Febr. hatten sich hiesige Musikfreunde mit der Stadtmusik vereinigt, zum Besten der zu Ostern d. J. zu eröffnenden Sonntagschule für Handwerkslehrlinge, ein Vocal- und Instrumental-Concert im Kirchner'schen Saale zu veranstalten. Das löbliche Unternehmen hat auch durch zahlreiche Subscriptionen die gebührende allgemeine Anerkennung gefunden. Unter andern trugen zwei einheimische zwölfjährige Knaben ein Concertino und Potpourri von Cramer für die Flöte vor und ernteten wohlverdienten Beifall ein. Uebrigens wurde in diesem Concert auch wieder gesungen.

Die neuerrichtete Irrenanstalt auf dem Sachsenberge ist nun bereits eröffnet und wird, dem Anscheine nach, auch mit der Zeit gefüllt werden.

Aus Darmstadt.

Im Februar 1830.

Wohlthätigkeit ist eine der Haupttugenden in Darmstadt. Die unvergeßliche Großherzogin war darin ein glänzendes Vorbild, sowohl im Stillen, als öffentlich. Wie Viele mögen in diesem harten Winter auf diese heimliche, himmlische Helferin schmerzlich geharrt und nun erst erfahren haben, wer Sie war! Aber voll kindlicher Verehrung für die hohe Mutter führen die erhabenen Söhne fort, in ihrem Sinne zu handeln. Unzählig sind die Wohlthaten des Groß- und Erbprinzen und Prinzen Emil. Federbetten, wollene Decken, Holz, Geld ließen sie reichlich vertheilen.

Große Unterstützung findet hier ein Wohlthätigkeits-Verein adeliger Damen. Schon mehre Jahre versammelt sich in der, die Noth der Armen erhöhenden Winterzeit dieser Verein wöchentlich, um die aus dem zusammengeschossenen Fonds angeschafften Materialien zu Kleidungsstücken aller Art zu verarbeiten. Die Herren, welche die Gesellschaft in den Arbeitsstunden besuchen wollen, legen etwas in die Kasse. Aller Luxus ist bei diesen Versammlungen verboten, es gilt nur dem Zweck. Wie viele warme Bekleidungen gingen während der bitteren Kälte aus den wohlthätigen Händen hervor und beruhigten in und um Darmstadt unzählige mittellose, kummervolle Menschen. Auch außer den Versammlungstagen waren mitleidige und kunstreiche Hände thätig und lieferten die geschmackvollsten Arbeiten, welche dazu bestimmt waren, durch Verloosung eine große Summe zu ertragen und der Holznoth der Armen wehren zu helfen. — Gewiß ein nachahmwerthes Beispiel, das schon den Dank vieler Hunderte für reichlich gespendete Gaben und die gerechte Anerkennung aller Wohlthätigen und Wohlwollenden erhielt! —